

Überraschend aufwendig

Eine Bürste mit spektakulärer Verzierungstechnik in Boulle-Marketerie

BLICKPUNKT JULI. Reich verzierte, prunkvolle Bürsten, wie sie in unserer neuen Dauerausstellung „Handwerk und Medizin“ zu sehen sind, scheinen im Widerspruch zu ihrer alltäglichen Verwendung zu stehen. Eine dieser Bürsten ist mit sogenannter Boulle-Marketerie verziert. Das kunstfertige Dekor der Grifffläche zeigt ein aufwendiges Ornament aus verschiedenen Metallen und wertvollen Materialien, wie Schildpatt und Ultramarin.

Eine Bürste besteht im Wesentlichen aus zwei Komponenten, dem Bürstenkörper und dem Besatz. Der Bürstenkörper bildet die Grifffläche und nimmt auf der Unterseite den Besatz aus Schweine-Borsten auf (Abb. 1). Der Fokus unserer Betrachtung liegt auf dem Schmuck des Bürstenkörpers, der in einer Verzierungstechnik hergestellt wurde, die im

18. Jahrhundert vor allem für höfische Möbel große Verbreitung fand. Diese sogenannte Boulle-Marketerie ist nach dem Hofebenisten Andre Charles Boulle (1642–1732) benannt. Dieser arbeitete frei von Zunftzwängen für den königlichen Hof in Versailles und prägte die nach ihm benannte Technik der Marketerie. Die französischen Möbel mit Boulle-Marketerien waren bald auch an anderen europäischen Höfen en vogue. Heute gehören sie zum wertvollen Inventar von Schlössern und Museen (Abb. 2).

Anhand der Bürste im Germanischen Nationalmuseum wird deutlich, dass nicht nur Möbel der Repräsentation dienten, sondern selbst eine Bürste als Alltagsgerät mit dieser prunkvollen Technik verziert und so zum repräsentativen Gegenstand erhoben werden konnte.



Abb. 1: Bürste mit Boulle-Marketerie, wohl süddeutsch, vermutlich 1. Hälfte 18. Jh., L. 20 cm, B. 9,5 cm, H. 9 cm, Inv. HG9961 (Foto: Michele Cristale).

Was macht diese Arbeit so bemerkenswert? Um die Verarbeitung des flächigen Dekors mit einem stilisierten Akanthusrankenornament verstehen zu können, wird im Folgenden auf die Technik der Boulle-Marketerie eingegangen.

Die Technik

Für die Boulle-Marketerie kommen Metallbleche aus Messing oder Zinn in Kombination mit dünnen Furnieren aus Horn und Schildpatt zum Einsatz. Diese Materialien werden mit Trennschichten aus Papier zu einem Paket geleimt. Anschließend wird eine Ornamentvorlage auf das Schichtenpaket übertragen und die Schichten gemeinsam an den Konturen des Ornaments mit einer dünnen Säge ausgesägt (Abb. 3).

Die einzelnen Ornamentteile können anschließend dank des Papiers als Zwischenlage wieder getrennt werden. Da also jedes Ornamentteil passgenau in mehreren Materialien vorhanden ist, kann es nach dem Aussägen zu alternierenden Positiv- und Negativ-Bildern zusammengesetzt werden. Vergleichbar wäre das in etwa einem Puzzle, dessen aus verschiedenen Materialien bestehende Einzelteile zusammengelegt und dann als zusammengefügtes Bild auf einen Träger geleimt werden. Bei der Bürste wurde das Ornament auf die Grifffläche aufgebracht (Abb. 4).

Gehen wir – wie im Fall der ausgestellten Bürste – davon aus, dass ein Messingblech, ein Zinnblech, ein Furnier aus Horn und ein Furnier aus Schildpatt im Paket ausgesägt wurden, ergeben sich demzufolge vier mögliche Ornamentvarianten. Während bei der sogenannten *première partie* die edleren Materialien Horn und Schildpatt den Fond bilden, bezeichnet man die Versionen, deren Hintergrund aus dem unedleren Messing- und Zinnblech gestaltet ist, als *contrepattie*. Da Horn und Schildpatt teilweise transparent sind, konnten sie zudem noch mit farbigen Untermalungen optisch hervorgehoben und gestaltet werden. An der Bürste ist der Fond aus Horn blau unterlegt. Als Pigment konnte Ultramarin analysiert werden, welches aus Lapislazuli gewonnen wird.



Abb. 2: Prunkschreibtisch, Ferdinand Plitzner (1678–1724), Franken, um 1715/20, Inv. HG9018 (Foto: Dirk Messberger).

Die Boulle-Marketerie stellt, wie oben erwähnt, das Dekor in einer Kleinstserie zur Verfügung, deren Umfang von der Anzahl der Materialien im Schichtenpaket abhängt, meist handelt es sich dabei um drei bis vier Exemplare.

Restaurierung

Durch Reparaturen, die vor dem Erwerb der Bürste durch das Museum im Jahre 1944 ausgeführt wurden und insbesondere durch die dabei verwendeten Materialien war das Aussehen des Dekors erheblich verändert worden. Grau oxidierte Zinnlegierungen, Schildpatt imitierende Ergänzungen aus Kunststoff und grün verfärbte Kittungen als Ersatz des blau unterlegten Horns verfremdeten das ursprüngliche Farbenspiel. Dies hatte zur Folge, dass das Ornament als deko-

ratives Merkmal der Bürste durch das markante Schadensbild stark verunklärt wurde. Somit stellte sich die Frage, inwieweit dies der handwerklichen Qualität und dem repräsentativen Charakter dieses kunsthandwerklich anspruchsvoll gearbeiteten Objekts entsprach.

Im Zuge der Recherchen konnte schließlich im Deutschen Pinsel- und Bürstenmuseum in Bechhofen a. d. Heide ein weiteres Exemplar der Bürste ermittelt und bei einem Besuch bestätigt werden, dass es sich dabei tatsächlich um das Pendant in contrepartie handelt.

Anhand des Fundes, welcher noch im weitgehend originalen Zustand erhalten ist, war die Basis zu einer verlässlichen Rekonstruktion der fehlenden Teile des Ornaments der Bürste des GNM in première partie gegeben.

Insbesondere konnten die schlicht ausgeführten Metallergänzungen der letzten Reparatur entfernt und detailgetreu ergänzt werden. Die neu ergänzten Metalltei-

le wurden so graviert, dass sie sich der originalen „Handschrift“ des Kunsthandwerkers annähern.

Auch die Profilleiste aus Kunststoff wurde wieder gegen



Abb. 3: Schichtenpaket mit einzelnen ausgesägten Ornamentteilen, Rekonstruktion der Boulle-Marketerie (Foto: Michele Cristale).



Abb. 4: Grifffläche mit Ornament, Bürste mit Boulle-Marketerie, Inv. HG9961 (Foto: Michele Cristale).



Abb. 5: „Ein Bürsten-Binder“, in: Martin Engelbrecht: *Assemblage nouveau des manouvriers habillés. Neueröffnete Sammlung der [...] Handwerckern und Professionen.* Augsburg [um 1730], Stich: Johann Jacob Stelzer, Sign. 4° Vh 173/1 [1]. Detail: die „niderl. Kleider-Bürsten“ (Foto und Montage: R. Schürer).

rot unterlegtes Schildpatt ausgetauscht. Die grünen Kittungen wurden entfernt und mit Ultramarin unterlegtem Horn ergänzt.

Durch die Restaurierung haben die Betrachtenden wieder die Möglichkeit, die repräsentative Wirkung der Bürste mit Boule-Marketerie abzulesen.

Verwendungszweck der Bürste und Besitzer

Zahlreiche historische Abbildungen zeugen von einer Vielfalt an Bürsten (Abb. 5). Die Länge der Borsten und die Größe der Grifffläche sprechen für eine Verwendung zur Pflege von Textilien, z.B. als Kleiderbürste. Darauf verweist womöglich auch der Fund von Überresten einer Insektenlarve auf der Unterseite des Bürstenkörpers, die biologisch dem Pelzkäfer zugeordnet werden konnte, einem Insekt, das sich von tierischen Produkten, wie Wolle oder Seide, ernährt.

Insbesondere die mit Boule-Marketerie verzierte Grifffläche verleiht dem Objekt hinsichtlich der Verarbeitung eine besondere Stellung im Bürstenhandwerk. In Kombination mit den wertvollen Materialien ist die Bürste ein sprechendes Zeugnis für die Außergewöhnlichkeit von luxuriös gestalteten Gebrauchsgegenständen des süddeutschen Barocks.

► MICHELE CRISTALE

Literatur:

Ralf Schürer: Bürsten. Bemerkungen zu einem unspektakulären Alltagsgerät, *Kulturgut*, IV. Quartal 2021, S. 5–10.